

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlag: Dresdner Volkszeitung, Dresden, Gaben & Comp., Nr. 1268.

Abonnementpreis einschließlich Fringerlohn monatlich 12,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 36,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 26,00 M., Einzelnummer 60 Pf.

Druckerei: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5spaltige Nonpareilzeile 5,00 M., Familienanzeigen 4,00 M., die 3spaltige Kleinzeile 2,00 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Kleinverlegungen 1 M.

Nr. 72

Dresden, Sonnabend den 25. März 1922

33. Jahrg.

## Bayerntreue

## Der Lorbeer der Siege

Dr. Heim hat mit seiner Regensburger Gründung des „Bayerischen Heimat- und Königsbundes“ bisher selbst in den ihm nahestehenden Kreisen wenig Begehrtheit gefunden. Nicht unwürdig ist es schon, daß eine Reihe von Personen, die bei der Gründung als Ausschussmitglieder genannt wurden, dies öffentlich abstreiten, wie der Direktor Klier vom Oberbayerischen Christlichen Bauernverein, oder sogar behaupten, von der ganzen Sache nichts zu wissen, wie Dr. Schmittbauer, der in der christlichen Bauernbewegung ebenfalls eine bedeutende Rolle spielt.

Weiter ist es auffallend, daß das Blatt Dr. Heims, der bayerische Kurier, von der Regensburger Tagung erst nach drei Tagen eine kurze Mitteilung brachte. Das legt — meint die Frankfurter Zeitung — die Vermutung nahe, daß die eingeleitete Propaganda für „den Sohn unires Königs Ludwig III.“ noch nicht in der deutschen Öffentlichkeit bekannt werden sollte. Zwar hält der berüchtigte Leiter der Orka, Ranzler, die Zeit für gekommen.

Ein an dem angehängten Königsbild tatsächlich verübtes Verbrechen wieder gutzumachen; alle echten Bayern müssen zurücktreten zur Bayerntreue und sich wieder eins fügen mit dem Hause Wittelsbach. Nur unter der Herrschaft eines Königs könne wieder Autorität und Ordnung einziehen, und würden Bayerns Rechte energig genug gewahrt werden.

Aber nicht nur die christlichen Gewerkschaften, sondern auch ein großer Teil der bayerischen Volkspartei stehen der Gründung des Bundes durchaus ablehnend gegenüber. Und Dr. Schmittbauer, der Heim sonst besonders nahestand, veröffentlicht jetzt einen Brief, der von den Anhängern des Königsbundes als äußerst peinlich empfunden werden und zu einem gut Teil dazu beitragen dürfte, die Pläne der Monarchisten zu durchkreuzen. Dieser Brief wurde am 3. September 1919 an den Grafen Vothmer gerichtet als Antwort auf die Aufforderung, für eine Ehrenkandidatur des Prinzen Rupprecht einzutreten. Er lautet:

Sehr geehrter Herr Graf!

Es ist mir unmöglich, auf eigene Verantwortung hin Stellung zu nehmen zu Ihren eingehenden Vorstellungen über unsre innere und äußere Politik. Ich bin Mitglied einer großen Fraktion und kann nur im Einverständnis mit ihr dargehen. Ich will Ihnen aber gleich verraten, daß in dem größten Teil der Fraktion keinerlei Meinung herrscht für Abtrennungsbestrebungen hinsichtlich Bayerns. Ich will Ihnen auch verraten, daß der größte Teil nicht mehr für monarchistische Bestrebungen zu haben ist und am wenigsten zugunsten des Prinzen Rupprecht, dessen Leben an der

Front durchaus nicht erbaulich geseien ist. Es ist gut, wenn Sie in diesen zwei wichtigen Punkten von vornherein sich keinen Illusionen hingeben.

Was die Frage der Außenpolitik betrifft, so bin ich der Anschauung, daß Deutschland sich bestreben muß, mit einem zentralen Europa ein festes Band zu bilden.

Hochachtungsvoll!

Dr. Schmittbauer.

Wir haben bereits vor kurzem in unserm Artikel „Die monarchistischen Bestrebungen in Bayern in englischer Fühlung“ darauf hingewiesen, daß die Gefahr für die Republik, sondern auch eine Gefahr für den Bestand und die Einheit des Deutschen Reiches bilden. Das wird auch durch den obigen Brief bestätigt. Außerdem scheint es mehr als ein zufälliges Zusammentreffen zu sein, daß in dem Augenblick, wo eine verärferte Propaganda für den Königsbunden in Bayern einsetzt, zugleich neue Sensationsmeldungen die bayerische Rechtspreffe verbreitet werden über eine drohende Heischlagung des Deutschen Reiches durch einen „unabwendbaren Einmarsch der Franzosen in Deutschland“ und durch die Absicht Poincarés, die Rheinlinie zu besetzen, so Nord- und Süddeutschland zu trennen und das Reich in seiner jetzigen Form zu zerstückeln.

Die sozialistische Arbeiterchaft Bayerns hat also nicht nur die monarchistische Propaganda, sondern auch die vaterlandsverräterischen Umtriebe der bayerischen „Patrioten“ zu bekämpfen. Es versteht sich von selbst, daß in diesem Kampfe die gesamte Arbeiterchaft des Reiches geschlossen hinter ihr steht.

## Reichsregierung und Reparationsnote

Das Reichskabinett legte am Freitag nachmittag unter Vorsitz des Reichspräsidenten die am Vormittag begonnenen Besprechungen über die Haltung, die die Regierung zu der Reparationsnote am Dienstag einnehmen wird, fort. Nach Abgabe der Regierungserklärung im Reichstag und nach Abschluß der Debatten dürfte an die Reparationskommission eine Note gerichtet werden, die sachlich auseinandersetzen wird, was von den Wünschen der Reparationskommission erfüllbar ist und was nicht durchgeführt werden kann. Darüber, daß die Regierung nicht versprechen kann, binnen zwei Monaten neue Steuern im Betrage von 60 Milliarden zu erheben, dürfte nach der bekannten Haltung sämtlicher Parteien kein Zweifel bestehen.

In der ersten Zeit der Abspannung nach dem wilden Völkermorden breitet sich tiefe Friedenssehnsucht über die Völker und der passivistische Gedanke scheint mächtige Wechkraft zu gewinnen. Bald aber wird bei den Siegen und bei den Besiegten ein anderer Geist wach. Erhöhtes Selbstgefühl, Hochgefühl werden laut, die Legende überhöbert vergoldend die Grenz des Völkermordes. Die Feldherren, denen oft nur ein Zufall, ein allidliches Zusammentreffen von Umständen, die Unzulänglichkeit des Begners den Lorbeer gereicht haben, wachsen zu Nationalhelden empor und selbst im Lande der Ueberwundenen wandelt sich nicht selten der durch die Schuld eigener Fehler besiegte Führer in den tragischen Helden. Wie in Frankreich die glücklichen Ruhmnießer der Fehler Ludendorffs und der eigenen Uebermacht ins Napoleonemphorgerückt werden, so haben in Deutschland alle Schmach und alles Elend nicht zu verbüßen vermocht, daß der wiedererwachende kriegerische Geist fragwürdige Gestalten von der Art Ludendorffs mit dem Scheine tragischer Größe umkleidet. Wieder webt die Legende ihr Gespinnst, und nichts ist nötiger, als all diesem erdorteten und erlogenen Enabentum die nackte Gestalt der Wahrheit entgegenzuhalten. Denn weniger als sonst in großen Völkerkriegen war in diesem Kriege Führergroße sichtbar. Sie fehlte beim Besiegten, sie fehlte ebenso bei den Siegern.

Wie sieht es denn mit Haig und Petain und ihrem unsterblichen Ruhm? Darüber belehren uns englische Gewährsmänner: außer Captain Bright Walter Koch in seinem Buch: Mr. Lloyd George and the war (Lloyd George und der Krieg) und General Maurice in seinem Werk: The last four months of the war (Die letzten vier Monate des Krieges) in ausdrückendem Maße. Wir folgen der Zusammenfassung ihrer Angaben, die Delbrück gibt. Zum Teil unter dem Eindruck der italienischen Niederlage 1917 entschlossen sich die Ententeeregierungen auf Anregung Lloyd Georges Anfang 1918, einen Obersten Kriegsrat unter dem Vorsitz des Generals Foch in Versailles einzusetzen, der den Kriegsoberationen eine einheitliche Leitung geben sollte.

Die beiden Höchstkommandierenden der englischen und der französischen Armeen, Haig und Petain, waren aber höchst unzufrieden mit der Einsetzung des Kriegsrates, der über die Reserven verfügen sollte. Der Kriegsrat unter der Führung von Foch beschloß, eine Reservearmee bei Amiens aufzustellen, die Hauptreserve bei Paris und eine dritte Armee in der Dauphiné, um sie von dort entweder nach Italien zu senden oder sie nach Paris an die Hauptreserve heranzuziehen. Haig und Petain gaben jedoch die bei ihnen angeforderten Divisionen für die Reserven nicht ab. Haig führte den Befehl nicht nur nicht aus, sondern unterließ auch jede Antwort, bis der Kampf an der Front bereits im Entzweien und es für die Ausführung zu spät war. Die Folge war, daß die Front ziemlich gleichmäßig besetzt und hinter jedem Abschnitt auch gleichmäßig eine kleine Reserve stand. Haig und Petain hatten verabschiedet, daß sie im Notfall sich gegenseitig zu Hilfe kommen würden, und zwar in der Form, daß der Rückzugangegriffene einen Teil der angehenden Front des Angreifenden übernahm und dessen Divisionen an dieser Stelle freimachte. Was eine in dieser Weise freigelegte Reserve an den Platz der Entscheidung kam, mußte natürlich eine längere Zeit vergehen und diese Zeit wurde noch mehr ausgedehnt dadurch, daß man erst sicher erkennen mußte, wo der Hauptangriff und wo bloße Scheinangriffe stattfanden. Erst am vierten Tage sollten deshalb die Truppen der Nachbararmee verpflichtet sein, sich in Bewegung zu setzen.

Diese unständlichen und schwerfälligen Dispositionen Haigs und Petains haben denn auch die großen Anfangserfolge der deutschen Frühjahrsoffensive sehr erleichtert. Es ist wahrlich nicht das Verdienst dieser beiden jetzt lorberechtigtesten Sieger, wenn es den Deutschen bei Amiens nicht gelang, völlig durchzustoßen und die englischen Linien aufzuzerren. Die Kraft des deutschen Stoßes verlagte zuletzt auf denselben Ursachen, weshalb auch stets die vorgängigen Offensiven der Entente stecken geblieben waren: der Mangel an Munitionserlös und die Verpflegung, verfehlte Ludendorffs, kamen nicht nach. Von Paris aus wurden zusammengeraffte Streitkräfte schließlich in das Loch geworfen. Uebrigens würde, was Haig und Petain taten, hätte es ein „Gemeiner“ gemacht, Reuterser geheissen haben und mit dem Tode bestraft worden sein. Aber wenn Ludendorff durch offene Reuterser Bethmann-Hollwegs Abgang erprehte, so hat in England der Chef des Generalstabes, Robertson, weil er sich dem Obersten Kriegsrat nicht unterwerfen wollte, durch seinen Freund, den angesehensten englischen Militärschriftsteller Obersten Repington, in der Morning Post vom 11. Februar 1918 den beschlossenen Kriegsplan, die beschlossene Schaffung der einheitlichen Reserve und die Absicht des als kriegentscheidend gedachten französischen Feldzuges, veröffentlichten und höhnisch kritisieren lassen, hoffend, das Unterband werde, durch diese Darlegung fortgerissen, Lloyd George und dessen militärischen Berater General Wilson kürzen. Also offener Verrat, doch brachte er Repington, der angeklagt wurde, bloß eine Geldstrafe und Robertson nur den Abschied ein.

Bleibt in der Heldenglorie noch der ruhmgetrübteste der Heerführer, der Oberbefehlshaber des Endzuges und das jegige militärische Haupt der Weltreaktion, Foch. Hören wir, wie Delbrück über ihn als Strategen urteilt! Der Geschichtsschreiber gesteht Foch zu, daß er sich in der Schlusphase besser bewährt habe als Ludendorff.

Während die französischen und die englischen Staatsmänner vor den immer neuen deutschen Siegen fast in die Knie saßen, schloß Foch faststündig, das habe nichts zu bedeuten, denn die Deutschen gäben auf diese Weise Gelegenheit zum Gegenstoß.

## „Frauen, die nicht Mütter werden wollen“

Eigene Drahtmeldung

München, 25. März. In München fand gestern eine massenverfammlung statt, als Protest gegen die würdelose und barbarische Form, in der die bayerische Justiz gegen die wegen Abtreibung angefaßten Frauen vorgehen pflegt. Es waren von den genügend bekannten Münchner Volksgerichten gelegentlich wegen Abtreibungsprozessen in den letzten Wochen gegen 100 Frauen, meist der ärmeren Schichten, unter Verweigerung der Bewährungsfrist, den Gefängnissen überwiesen worden. Die Prozesse wurden in Form von Massenprozessen, in denen die Frauen an den Pranger gestellt wurden, „durchgeführt“. Das hat der bayerischen Justiz den Ruf einer unerhörten Barbarei gegen die Proletarierfrauen eingetragen. Seit Wochen wütet nun die bayerische Rechtspreffe unter dem Schlagwort: „Frauen, die nicht Mütter werden wollen“ gegen die Geburtsunwilligkeit der Frauen innerhalb der bayerischen Arbeiterchaft.

Die gestrige Verlammlung war förmlich ein Massenaufruf der weiblichen Geschlechts aller Bevölkerungsschichten. Der Vortragende, Genosse Luer, stellte die neueste Kulturhande des bayerischen Ordnungstaates wirkungsvoll an den Pranger. Die bayerische Eigenart schiene sich neuerdings in der Abkennung der Reichsgesetze zur Behinderung der Geburtsfreiheiten im Sinne der „bemährten konerischen Bondredite“ äußern zu wollen. Diese bayerische Eigenart habe gerade in den ländlichen Bezirken die Eünglingssterblichkeit im Vegenmaß zu den Industriebezirken erklärend angehört. Die Verlammlung forderte: Bewilligung der Bewährungsfrist an die verurteilten Münchner Frauen, Revision des § 218 des Strafgesetzbuches, sozialer Schutz der Mütter und der heranwachsenden Jugend.

## Die Anerkennung der Sowjets

Eigene Drahtmeldung

London, 25. März. Die Fassung des Vertrags, durch den die Sowjets anerkannt werden sollen, ist heute auf der Konferenz der finanziellen und wirtschaftlichen Sachverständigen der Allierten für Genua festgelegt worden. Nach scharfen Debatten, in denen besonders die französische Delegation lebhaft opponierte, gelang es, den italienischen und englischen Vertretern doch, die französischen Einwände zu beilegen. Die Einwände Frankreichs richteten sich gegen den Bericht auf eine Währungsreform. Die Anerkennung soll sofort nach der Konferenz von Genua in Kraft treten, und zwar ohne, daß auf Garantien für die künftigen Verhältnisse Rücksicht gelegt

werden soll. Der Vertrag enthält auch die Bestimmungen über die Erleichterung einer russischen Handelskommission.

Die Delegation wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß in Washington befürchtet worden sei, die westeuropäischen Nationen würden sich Monopole in Russland sichern und Amerika kalfstellern. Man habe aber durch amerikanische Kreise London davon in Kenntnis gesetzt, daß die Vorschläge revidiert worden seien, daß es jeder Nation freistehende, sich Monopole zu sichern, und daß jede Nation Gelegenheit haben werde, mit Russland in Handelsbeziehungen zu treten.

## Schwere Erkrankung Lenins

Eigene Drahtmeldung  
Moskau, 25. März. Nach einer Meldung der Moskauer Pravda tritt der Große Rat der Sowjets am Sonnabend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um die Maßnahmen zu besprechen, die bei einem Ausscheiden Lenins aus der Regierung zu treffen sind. Der Vorsitzende der Moskauer Sowjets erklärte, daß der Zustand Lenins, der an einem Krebsleiden erkrankt sei, so ernst sei, daß man von einer weiteren Teilnahme an der Regierung vorläufig nicht sprechen könne.

## Aufbau

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, Nummer 84 vom 25. März 1922, bemängeln unter dieser Ueberschrift die Ernennung der Gerichtsprofessoren Günther und Dr. Heiland zu Staatsanwälten. Die Beförderung der Professoren geschähe jedoch, wie wir hören, weder nach dem Lebensalter noch nach dem Zeitpunkt der abgelaufenen Prüfung. Vielmehr kommt bei ihnen vor allem die sachliche Fähigkeit sowie berufliche Reife für das selbständige Amt in Frage. Kriegsteilnehmer werden bevorzugt. Außer den Herren Günther und Dr. Heiland — beide sehr befähigte, in der Praxis hervorgetragene tüchtige und vorzüglich beurteilte Beamte, beide überdies auch Kriegsteilnehmer — sind in noch eine ganze Reihe von Professoren besördert worden. Darunter befinden sich solche, die später als Herr Günther die zweite Prüfung abgelegt haben, und solche, die als Nichtkriegsteilnehmer erst auf spätere Anstellungen hätten rechnen können, wenn sie nicht ebenfalls besonders tüchtige, zur bevorzugten Anstellung reife und vorzüglich beurteilte Beamte gewesen wären.

Herr Dr. Heiland hat die Prüfung mit Sehr gut bestanden. Die Ernennung ist nicht aus politischen Gründen erfolgt, noch aber befolgt die Wahlordnung der Ernennung parteipolitische Zwecke. Weder Herr Günther noch Herr Dr. Heiland gehören der Sozialdemokratischen Partei an. Herr Dr. Heiland ist, wie das Justizministerium auf Anfrage jetzt feststellt, hat, Mitglied der Demokratischen Partei, während Herr Günther seiner Partei angehört. Herr Dr. Heiland ist übrigens weder der Reffe des Justizministers, noch, wie anderweit behauptet worden ist, sein Vetter. Ministerialrat Günther hat mit der Ernennung des Herrn Heiland überhaupt nichts zu tun.







Ministerialdirektor Dr. Bredt bittet um Änderungen der...

Die Heimkehr der Leviten

Die Levi-Leute haben sich jetzt endgültig zur U.S.P....

Wir haben den kämpfenden Arbeitern Rußlands viel...

Die Levi, Meyer und Genossen haben sich bekanntlich...

Auch wir wünschen sehr, daß recht bald eine Ver-

Der Eintritt der Leviten in die Partei wird vermutlich...

Der U.S.P. keinen großen Zuwachs bringen. Die Levi-Leute...

am Freitag im Schauspielhaus (Das Opfer) um 8.07 bis...

Mitteltage der Konzertdirektion J. Kies. Sonntag...

Neuzeit Ensemble. Die Dresdner Singakademie mit...

Die nächsten Volkswohlabende bringen am 28. März...

auch bereits davon gesprochen, daß der wiederbelebte...

Wir haben eifrigerweise in letzter Zeit beobachtet...

Unsere Partei wird trotzdem das Ziel, eine möglichst...

Durch die Vereinigung von U.S.P. und U.S.P. würde sich...

Die Sozialdemokratische Fraktion wird am Dienstag...

Adolf Braun, Mitglied des Parteivorstandes, hat am...

Berlin, 28. März. Im Reichstag fand heute vormittag...

Als die bürgerlichen Zeitungverleger verlangen hier...

In der Sitzung der städtischen Körperschaften Altonas...

Diese drei Volkswohlabende gelten als Verberer...

Galerie Arnold. Sonderausstellung: Walter Knudsen...

Aufführungen durch die Gemäldegalerie zum Veden...

Die französischen Ausgrabungen in Syrien. In der großen...

Also abwarten. Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen. Die beiden sozial-

Eine Fuhre Rinnen. Glogau, 28. März. Im Munitionslager in Klautsch...

Ein betagter Offizier ermordet. Dautsburg, 28. März. Am Spätnachmittag des 28. März...

Englische und amerikanische Arbeitslosigkeit. Paris, 28. März. Gades meldet aus London: In den...

Zuchthausstrafen für die Dynamitattentäter. Nach dreitägiger Verhandlung ging vor dem Braunschweiger...

Rassenraub. Weihen, 28. März. In der Steinzeifabrik in Söden...

Der Dollar 321. Berlin, 28. März. (Antlich.)

Neueste Telegramme. Keine Einigung im Baugewerbe. Berlin, 28. März. Die auf Veranlassung des Reichs-

Ein Sechzigjähriger. Adolf Braun, Mitglied des Parteivorstandes, hat am...

Preffe und Papierpreffe. Berlin, 28. März. Im Reichstag fand heute vormittag...

Truch gegen rechts. In der Sitzung der städtischen Körperschaften Altonas...

Reine Mitteilungen. Die französischen Ausgrabungen in Syrien. In der großen...

Neuzeit Ensemble. Die Dresdner Singakademie mit...

Die nächsten Volkswohlabende bringen am 28. März...

Table with exchange rates for various currencies: Holland, Dänemark, Schweden, etc.

Polnische Noten 7,70.







### Maifeier 1922

**Maifeier, Auktionsabend, Ausbau der Sozialgesetzgebung, was war bei jeder Maifeier die Lösung.**

**Maifeiern!** Ungehörliches liegt hinter uns. Die Maifeier der Welt haben sich zerstreut, obgleich sie nach Fr. Eden schreien. Der Frieden kam. Er wurde diktiert von der Gewalt, obgleich der Welt nichts so sehr fehlt als Versöhnung. Der Frieden von heute ist die Fortsetzung des Krieges in anderer Form. Gaben die Massen erst gebildet, so schufen sie jetzt unter Not und Entbehrungen. Teuerung und Hunger lasten auf ihnen. Der Hunger schwingt unerbittlich seine Geißel über dem Proletariat der ganzen Welt. So will es die Gewalt! Erhebt dagegen am 1. Mai eure Stimme! Tretet ein für wirklichen Maifeiern und Maifeierverbündung!

**Auktionsabend!** Der Zusammenbruch, mit dem der Krieg endete, hat ihn und gebracht. Er konnte der ihn einmütig verlangenden Arbeiterschaft nicht länger vorenthalten werden. Leider fand die große Zeit ein kleines Geschick. Die Arbeiter haben mit ihrem Hund schlecht gewachert. Auktionsstreitigkeiten zerrissen die Arbeiterbewegung, und immer mehr konnte der Gegner wieder seinen Fuß fassen. Und er greift auch nach dem Auktionsabend. Zeit auf der Zeit! Gedacht gerade am 1. Mai, an dem ihr so oft für ihn eingetreten seid, der langen Kämpfe, die ihr um ihn geführt habt. Vertreibt den Auktionsabend!

**Ausbau der Sozialgesetzgebung!** Die Verfassung ist die Arbeitskraft unter den besonderen Schutz des Reiches gestellt. Damit ist in ganz anderer Weise noch als früher betont worden, daß der wirtschaftlich Schwache geschützt werden muß. Aber was geschieht? Kassen auf Kassen werden den Arbeitermassen aufgelegt, und damit wird der verfassungsmäßige Grundtat in sein Gegenteil verkehrt. Hier muß Wandel geschaffen werden, wenn das Volk nicht mehr geschädigt werden soll, als ihm durch die Sozialgesetzgebung gebilligt werden kann. Wahr ist aber auch sonst zu machen, was uns versprochen worden ist. Wir fordern am 1. Mai die Verwirklichung des Gedankens, daß die Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen von Alter, Schwäche und den Wertschwankungen des Lebens in anderer Weise als bisher zu schützen sind. Wir fordern das einheitliche Arbeitsrecht und die Sicherstellung des Koalitionsrechts. Arbeiter! Demonstriert am 1. Mai für unsere Forderungen. Denkt dabei an die Stärkung der Gewerkschaften. Mithilfe die Launen und die Säuglinge auf und führt sie euren Verbänden zu. Gestaltet den 1. Mai zu einem einprägsamen, würdigen Festtag der arbeitenden Arbeiter.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund  
E. L. Partei  
Allgemeiner freier Angestelltenbund  
E. G. E. G.

### Sächsische Angelegenheiten

#### Das Spiel mit dem Feuer

Die Unabhängigen, die durch ihre Ablehnung der Vorlage für die Verstaatlichung der Polizei im Haushaltsausschuß A die Regierung und besonders ihren Innenminister Lipinski in eine äußerst schwierige Lage brachten, verhalten sich das Konglomerat aus politischen, die ganze Angelegenheit auf den Kopf zu stellen. Sie denken unsere von größter Verantwortlichkeit getragenen und nur im Interesse der Aufrechterhaltung der sozialistischen Regierungskoalition veröffentlichten Darlegungen über ihr eigenes unverantwortliches und diese Koalition leichtfertig gefährdend. Das Spiel mit dem Feuer spielen und das sozialdemokratische Zusammenarbeiten gefährden. Besonders ist es die Dresdener Unabhängige Volkszeitung, die in dieser Weise mit der Logik und der Wahrheit jongliert. In einer Konart, die man von früher her zur Genüge an ihr gewöhnt ist, redet sie von „grenzenloser Demagogie“ und wirft die Frage auf: Wozu ist die Rechtssozialisten wieder hervor? Wir verzichten darauf, der Unabhängigen Volkszeitung die ihr für ihre Täuschungsmanöver gebührende Antwort zu erteilen, um jede Verschärfung der Lage zu vermeiden und der Regierung, besonders aber dem unabhängigen Innenminister, nicht ähnliche Schwierigkeiten zu bereiten wie seine eigenen Parteigenossen. Ein Ausweg aus der Sackgasse, in die die Regierungskoalition allein durch das Verhalten der Unabhängigen gekommen ist, wurde inzwischen vom Kabinettsausschuß des Landtages gesucht, der sich am Donnerstag mit der Ablehnung des Polizeietats durch den Haushaltsausschuß A beschäftigte und nach längerer Aussprache beschloß, daß der Haushaltsausschuß eine zweite Sitzung vorzunehmen solle. Wir wollen nur hoffen, daß bis dahin im unabhängigen Lager die bessere Einsicht siegt.

### Hüttenheimat

Ein Roman aus dem Berggebiet von Gustav Deutell

Karl wehrte ab, doch sah er in ihren Augen, daß sie seine Zurückweisung nicht ernst nahm. Waren ihr die Gedanken der Männer bereits geläufig und fühlte sie sich in heftiger Weiblichkeit des Erfolges sicher? Ihre Worte deuteten dahin:

„Machen Sie sich nicht rar, Herr Karl. Sie werden auch nicht anders sein, als alle. — Und was kann ich dafür, daß Sie mir gefallten?“

Die Gedanken des jungen Mannes hasteten unterdes vom Freunde zu Hanna hin und überfluteten die Möglichkeiten, auf gute Art von hier loszukommen. Würde nun die Schöne kein Verunsichern künftig für sich bedeuten haben; sie eilte mit ausgebreiteten Armen wieder gegen ihn.

„Um Gottes willen! Wenn Franz uns sähe...“

„Der soll nur bleiben; ich mag ihn gar nicht.“

Karl war in die Tiefe der Stube gewichen. Jetzt trieb ihn die Entrüstung wieder vor und legte ihm für den Freund Worte auf die Zunge, die er sonst nicht gesprochen hätte. Er pörrte vor Aufregung und ließ die Dreiste nicht mehr im Zweifel, daß er sie verachte.

Noch ehe der Versöhnlichen darüber die Blutwelle in Hoden und Schläfen anstie, blühte schon in den Augen der Frau auf. Dann kam ein roter Zug um ihren Mund, während sie hervorprubelte:

„Seh' eins den Jugendpiepel! Na, erheben Sie sich nicht, lieber Herr; es könnte Ihnen schaden, und dann würden Sie ja Verwalters Hanna nicht gefallen, die Sie immer so anheimeln. Verwalters bilden Sie sich nur nicht ein, daß Sie das Möbel kriegen; dazu wollen Verwalters hoch zu hoch mit ihr hinaus.“

Das war zornig. Was er als sortiertes Geheimnis in sich zu hüten glaubte, das durfte die Niedrige hier mit ihrem Rachegefühl behubeln? Er drängte sie zur Seite. Da klavte heftig die Klinke der Tür und — Franz stand vor ihnen.

Karl war so erschrocken, daß er nicht merkte, wie seine Widersacherin verschwand. Er mußte gerade ungeheuer viel

### Neue Gesetzesvorlagen

Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 24. März 1922 beschlossen, dem Landtag 1. den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Dienstbezüge der Gemeindebeamten, 2. den Entwurf eines Gesetzes über die Hundesteuer vorzulegen.

Die Regierung ließ dem Landtag ferner den bereits angekündigten Entwurf einer Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen zugehen. Eine weitere Vorlage betrifft einige Abänderungen des Gebührenverzeichnisses zum Verwaltungskostengesetz, und endlich ist noch eingegangen ein Gesetzentwurf über eine weitere Verlängerung der Wählauer der Mitglieder des Landesparlamentes und des Ausschusses für Gartenbau beim Landesparlament.

### Einigkeit gegen die kostlose Totenbestattung

Das Ministerium des Innern nimmt die Absicht einer sächsischen Stadt, die Totenbestattung zu kommunalisieren und kostenlos zu machen, ohne daß die Deckungsfrage voll geklärt ist, zum Anlaß, den Gemeinden auf dem bevorstehenden Wege bekanntzugeben, daß sie in Zukunft bei der Einführung der kostenlosen Totenbestattung die Grundzüge zu beachten haben, die das Ministerium des Innern im Vorjahre erlassen hat. Danach erscheint es ausgeschlossen, daß die Genehmigung einer Gemeinde erteilt wird, die der Unterführung bedarf.

### Die neue Besoldungsregelung im Landtagsausschuß

Der Haushaltsausschuß A nahm am Donnerstag formale Entschlüsse über den Stand der gegenwärtigen Reichsverbandlungen entgegen. Anerkannt wurde, daß die neue Grundgesetzgebung einen sozialen Charakter zeigt, weil die Spannung zwischen oberen und unteren Einkommensgruppen vermindert worden ist. Dagegen wurden die neuen Frauen- und doppelten Auszahlungslagen einmütig abgelehnt, weil sie des schon bisher unüberwindlichen und bewährten Besoldungssystems noch mehr verwirren. Von den Demokraten wurde daher eine vereinfachte Kostenführung in Sachsen verlangt und gefordert, die verschiedenen Bestandteile der Besoldungszulagen auf zwei Einkommensgruppen, Stufenzulagen und Familienzulagen zu bringen, um so eine leichtere Berechnung und bessere Auszahlung zu ermöglichen. Von sozialdemokratischer Seite wurde gleichfalls eine überhöhte Zahlungsbasis gefordert, die die wirklichen Einkommensunterschiede nach Abzug der Steuern erkennen läßt. Die Regierung sagte eine solche Statistik zu und erklärte, daß sie sich im Reiche gegen die neuerliche Regelung mit Sonderzulagen gewandt habe und für die Vereinfachung der Einkommensgruppen eingetreten sei, ohne jedoch bei der Regierung und den anderen Ländern Einigenkommen zu finden. Bei dieser Beratung wurde auch die gleichzeitige Gehaltsliste behandelt, ohne daß es dabei zu einer einheitlichen Beurteilung kam. Die sozialdemokratischen Vertreter betonten, daß diese Liste niemals den angestrebten sozialen Ausgleich hemmen dürfte.

Der Haushaltsausschuß A beschloß in seiner Freitagssitzung, die Verabschiedung des Kapitels 58, Walfahrtspfleger, auszugeben bis nach Entscheidung der Besoldungsfrage bei Kapitel 20. Bei Kapitel 57, Landarmenwesen, wurde der eingelegte Antrag von 5 auf 30 Millionen Mark erhöht, was eine Verdoppelung der Unterhaltungsätze bedeutet.

### Wer zählt die Wölfer...

Während der diesjährigen Frühjahrs-Wintermesse vom 8. bis mit 13. März sind in Leipzig 22 246 Fremde, davon allein 13 406 Ausländer, vollständig zur Anmeldung gekommen. In Tausenden von Fällen ist die Anmeldung unterlassen worden. Verwundern soll aber derer Länder hatten sich in Leipzig während dieser Tage ein Stellbildnis gegeben. Es waren eingetroffen Belgier 30, Amerikaner 4, aus den Amerikanischen Staaten 700, Italiener 24, Australier 4, Belgier 646, Bulgaren 172, Chinesen 24, Dänen 747, Dänischer 41, Engländer 1832, Estländer 61, Finnländer 120, Franzosen 496, Geographen 6, Griechen 88, Holländer 2390, Japaner 28, Indier 7, Italiener 730, Jugoslawen 287, Letten 212, Litauer 100, Luxemburger 66, Niederländer 8, Norweger 305, Österreichler 1767, Perser 14, Polen 478, Portugieser 38, Rumänen 315, Russen 205, Schweden 886, Schweizer 1067, Spanier 344, Staatenlose 56, Tschechoslowaken 3356, Türken 97, Ukrainer 89, Ungarn 578, Amerikaner 2319.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Das Leipziger Landgericht hat kürzlich eine Verurteilung ruffischer Kaufmann durch eine einstweilige Verfügung verboten. Dieses Verbot wurde jetzt aufgehoben; das Gericht hat anerkannt, daß die Kaufmann, deren heutiger Verkaufspreis auf 600 Millionen Mark geschätzt wird, russische Staatsbürger sind und nach dem deutsch-russischen Staatsabkommen vom 8. Mai 1921 nicht befristet werden dürfen. Die Auktion findet am 20. März statt. — Der Rat der Stadt Leipzig hat in seiner Sitzung am Donnerstag die für den Erweiterungsbau des Graff-Wilhelms und für den Neubau eines Regimentskasinos an der Händelstraße im Anschluß an das Graff-Wilhelm erwerblichen Mittel in Höhe von insgesamt 3 650 000 M. bewilligt. Die beteiligten Maßnahmen werden entsprechend Leitgeden zu dem Reichshaus zu leisten.

### Stadt-Chronik

#### Die Idee ohne Mehrheit

Normalbürger Müller liest die Zeitung. Dabei stößt er auf das Wort „Bürgervereinsvereinigung“. Ein spöttisches Lächeln geht über seine Lippen. Davon hält er nämlich nichts. Es ist eine Utopie, wie er sagt. Solange es Wölfer gibt, werden sie Konflikte miteinander haben und sie durchsetzen.

„Ich frage Herrn Müller, ob er dieses „Durchsetzen“, das heißt den Krieg, für etwas Ideales hält. Vor 1914 hätte Herr Müller unbedenklich mit ja geantwortet. Heute muß er — im Hinblick auf die Folgen des „Stahlbades“ — die Frage verneinen. Aber er wendet ein, daß es dennoch unmöglich sei, Krieg zu vermeiden.“

Die Frage, ob er an die objektive Unmöglichkeit friedlichen Interessenausgleichs zwischen den Völkern glaubt, bringt ihn in Verlegenheit. Um ihm auf den Weg zu helfen, führe ich ihn in Deutschlands Vergangenheit zurück. Der Kämpfer konnte sich einmütig nicht vorstellen, daß Krieg gegen Krieg nicht Krieg führe, daß Lübeck nicht gegen Lauenburg zu Felde zog und daß der Kaiser von Speier nicht mit dem Kaisergrafen Schnappensack auf Burg Scharfenstein in Fehde lag. Und doch ist Deutschland von der Nordsee bis zu den Alpen heute ein friedliches Land, und der ehemals unter dem Faustrecht mit Schwertern, Streitäxten und Hellebarden ausgefochtene Krieg tobt sich nur in Wort und Schrift aus. Selbst Riesenbath hat gegen Berlin nicht Bayern mit Senjen, sondern nur Holzpapier mobil gemacht.

Herr Müller begreift: wie bei den deutschen Städten, Stämmen und Staaten, so ist auch eine Organisation der Völker denkbar und möglich, die den Frieden verbürgt und den Interessenausgleich ohne Waffengebrauch zuläßt. Der Weltfrieden ist keine objektive Unmöglichkeit. „Aber eine subjektive“ — fügt Freund Müller schnell hinzu.

„Warum?“ — „Nun, man sieht ja, daß die Bestrebungen, ein internationales Zusammenarbeiten der Völker, eine Vereinfachung der Politik des Zwanges und der Gewalt herbeizuführen, ohne Erfolge bleiben.“ — „Und die Ursache des Mißerfolgs?“ — „Die Idee hat keine Mehrheit bei den Völkern“, triumphiert Herr Müller.

„Das ist es! Weil Sie, lieber Herr Müller, und viele Tausende und Millionen Zeitgenossen sich nicht die Mühe geben, das Problem folgerichtig durchzudenken, und weil Sie, wenn Sie es getan haben, nicht nach der gewonnenen Erkenntnis handeln. Sie und die vielen andern verdammen die Anrechnung und Gewalt, mit der die Machthaber eines andern Volkes sich an unserm Volke verständigigen. Sie können Sie aber die Politik der Gewalt verurteilen, wenn Sie die Idee der Friedlichkeit bespötteln und ablehnen? Oder meinen Sie, Sie müßten auch Einbrecher werden, weil bei Ihnen eingebrochen worden ist? Sie sagen: Was hat uns die Idee der Bürgervereinsvereinigung genützt? Ich frage: was konnte sie nützen, solange eine Minderheit ihre Trägerin war? Sorgen Sie, Sorge jeder dafür, daß sie sich auf eine Mehrheit stützen kann. Dann wird das friedliche, glückliche Zusammenleben der Völker eine Tatsache werden.“ Auf dem Heimweg war Herr Müller sehr nachdenklich...

### Die Unabhängigen und die Grundsteuer

Die Dresdener Unabh. Volksz. versucht nochmals in einem harten Artikel, die Ablehnung des 25prozentigen Zuschlags zur Grundsteuer durch die Unabhängigen in Dresden zu rechtfertigen. Sie kommt dabei auf unsere in der Dienstagnummer gegebene Darstellung zurück, reißt einzelne Sätze aus dem Zusammenhang heraus, verkennt aber insbesondere hierbei unsere gezeigten Sachverhalte, daß einmal keine alle Steuern bis zu einem gewissen Grade abwälzbar, daß weiter aber die Grundsteuer eine reine Vermögenssteuer darstellt, deren scharfe Anziehung auch von der Unabh. Volksz. den unabhängigen Gemeindeverwaltungen empfohlen wurde, und nicht kann die Zustimmung der Unabhängigen in Dresden zum 25prozentigen Zuschlag mit folgendem Satz zu rechtfertigen:

„Und nun zu Dresden: Dort ist der Zuschlag mit den Stimmen unserer Parteigenossen angenommen worden, deshalb, weil das bisherige gemeindliche Grundsteuersystem in seiner Extravergütung dem jetzigen staatlichen einschließlich des 25prozentigen Zuschlags gleichkommt. Eine Ablehnung würde dort ein Geschenk an die Staatskasse bedeuten.“

Die gewundene Rede wird nur dem verständlich, der die Verlegenheit der Unabhängigen aus dem neuen Schmutz im Stadverordnetenkollegium durchschaut. Haben denn die Steuerminister nicht sich überhaupt das staatliche und das Dresdener Grundsteuer-

nun trat das Gegenteil ein. Das war ihm schwer fassbar und er mußte sich sagen, daß der Gedankengang des Freundes aus einem ganz fremden Kreise stamme, in dem man anders werte. Ein Gefühl von Mangel, in der Sache eigentlich Mittel zum Zweck gewesen zu sein, ging nebenher und machte, daß er nur mit halbem Ohr auf die Worte des Erzählers hörte, wie der einen Obshandel einrichtete, weil das seinen Heiratsplan fördere. Die Auguste wollte eben höher hinaus und keinen bloßen Arbeiter nehmen. Ein Handelsmann aber, dessen Atom schließlich mit dem eigenen vereinigt werden könne, sei für sie schon was anderes. Und wenn er sie nur erst eingekauft habe, würde sie auch eine gute Frau und Mutter werden, das wisse er schon heute.

Als Karl dann allein weiterging, war er um die Erfahrung reicher, daß für einen robusten Sinn noch kein Hindernis ist, wo der feiner Empfindende schon unter Rötter zu erkennen hat.

Karl verstand den Auftritt schwer. Nach Monaten klangen ihm die Worte der Nachzüglichen noch in der Luft, wenn er Hannas gedachte. Nur in der Nähe der Geliebten folgten jene nicht; dann überstrahlte deren Persönlichkeit alles so, daß kein Rest blieb, der an irgendeine Wirksamkeit erinnerte.

Er hatte noch kein Zeichen der Neigung von Hanna erhalten. Die Verlobung hatten im das Baldat, der Winter spannte keine graue Tede darüber und mit den Frühlingstagen schwanen wieder die goldenen Wolkenfäden über die Berge und noch immer mußte er ein solches entbehren.

Aber dann war einmal ein Tag, wie die andern Arbeitstage auch, und Karl vom Vulk. wachholt worden, weil die Wiesen schürften und der Herr Verwalter nicht zu Hause war. Er hatte den bei seiner Liebhaberei so oft vertreten, daß er genau wußte, was zu tun sei.

Es war schwül, und im Westen blauten Wald und Himmel zu einer einzigen, dunklen Wand zusammen, aus der ein dumpfes Murren herborging.

(Fortsetzung folgt.)

denken; denn es schien, als hätten die Erinnerungen an alle schlimmen Augenblicke eines Lebens sich just ein Stellbildnis bei ihm gegeben. Er konnte nicht von ihrem Kreislauf loskommen und den Weg zurück in diese Straße finden, wo der Franz stand und auf ihn herah. Erst ein Bekommen riß ihn zum Bewußtsein seiner Lage zurück.

Das Bekommen ging vom Freunde, oder genauer von dessen Augen aus. Die sah so freudig gutmütig drein, wie vor Jahren daheim, wenn ihr Träger einen Scherz verübt hatte. Und dieser Blick gab den Anstoß, daß die Gedankenfäden riß und bei dem Wohlgeschick Salt machte, als der alte Herr die Zungen aus dem Packstiel gelassen und der Vorführer dann auf Karls Finger geklopft hatte. Und da er nun im Auge des Freundes forschte, sah er auch, daß der nicht zürnte.

Die Pause war doch nicht zu lang geraten; denn Franz fing eben erst an zu reden:

„Ihr habt euch ja recht freundschaftlich unterhalten. War ich nicht gekommen, so würdet ihr wohl noch die Nägel der Gasse verputzt haben.“

„Ich bitte dich, schweig! — Und gehen wir. Nur fort von hier!“

„Wenn du willst, kann ich dich schon ein Stück begleiten.“

Im Flurgang schwebten keine Goldstimmerchen mehr; denn die Kammertür war jetzt geschlossen. Als die Türschelle hinter ihnen drin kloperte, stand für Karl fest, daß er in diesem Hause nicht mehr einkehren könne. Er legte das dem Freunde und schloß ihm auch den häßlichen Antritt nicht verlockend zu dürfen. Wie staunte er aber, als Franz sich über das Schicksal zu freuen schien.

„Nicht hab' ich sie.“

„Du hast sie? — Ja, willst du sie denn noch heiraten?“

„Franz nicht und löstete eigentümlich.“

„Weißt du, die Gasse bildet sich leicht wen ein und da ist's kein Wunder, daß du auch drangekommen bist. Ich hab' ja gemerkt, wie sie sich in dich verquoll hat, und wir hätten ohnedem wohl längst Hochzeit gemacht. Jetzt, auf den Weg mit dir hin krieg' ich sie dazu.“

Karl war betroffen. Er hatte geglaubt, der Freund werde von der Untreue nie mehr etwas wissen wollen, und



























Dem gewaltigen Einkaufsbedürfnis meiner werten Kundschaft habe ich durch frühzeitige, ungewöhnlich günstige Einkäufe Rechnung getragen. Die Auswahl in wirklich gediegener Konfektion ist jetzt unübertrefflich großartig.

# Neue Konfektion

## Damen-Mäntel:



- Neuste Covercoat-Mäntel, vorzügl. Stoff  
 590 675 750 1050 bis 1390
- Modernste Noppen- u. englische Art Mäntel  
 790 985 1150 1350 bis 2200
- Foulé- u. Tuch-Mäntel, elegant verarbeitet  
 1290 1950 2200 3000 bis 5000
- Prachtvolle Modell-Mäntel, aus prima Covercoat  
 2100 2400 2850 3200 bis 4750

## Jacken-Kleider:

- Jugendliche Jacken-Kleider in kurzer, loser Form  
 900 1100 2400 2800 bis 3600
- Dunkelblaue, elegante Jacken-Kleider auf Seide  
 1690 2100 2500 3200 bis 6750
- Vornehmste Noppen-Jackenkleider auf Seide  
 2175 2400 2650 2800 bis 3500
- Hellfarbige Jacken-Kleider, hochaparte Modelle  
 2750 3300 3900 4500 bis 5500

## Kleider.: Jumper:

- Modernste wollene Kleider aus besten Stoffen  
 750 900 1350 1750 bis 2500
- Wolltrikot-Kleider, die große Frühjahrs-Mode  
 950 1375 1750 1950 3000
- Eleganteste, hellfarbige Modell-Kleider  
 1350 1950 2400 3000 5500

Abbildung links: Moderner Covercoat-Mantel mit vielfachen Seidenleppereien verziert 750  
 Abbildung Mitte: Neuster Foulétuch-Mantel mit andersfarbiger, reicher Moosstickerei, vorzüglichem Stoff 1150  
 Abbildung rechts: Wundervoller Modell-Tuch-Mantel auf Seide, mit neuartigen, reichen Seidenleppereien, eleganteste Form.



Abbildung links: Dunkelblaues, reinwollenes Kammgarnkleid, silbergrau bestickt u. silbergrauer Tuchkragen 1475  
 Abbildung Mitte: Elegantes, reinwollenes Kammgarnkleid, mit andersfarbig. Seidentressen u. Tressenknöpfen, 1750  
 Abbildung rechts: Wundervolles Modellkleid aus bestem Seidentaffet, elegante, modernste Machart 3000

# BOHME

Konfektions-, Moden- und Ausstattungshaus / Dresden-A., Georgplatz

Am Jahrmakts-Sonntag sind meine Geschäftsräume ab 1 Uhr nachmittags geöffnet.

**Wo** **Wasser?**  
 Iste ich Wasserberg, Stoffe, Seide usw. reinigen? entfärben? auffärben? bestücken? Waschen? **Wasserberg**  
 Nur in der Dresdener Dampf-Wascherei  
 Begründet 1903 **Erler** Bernstr. 19 210  
 Chem. Reinigungs- u. Defäkationsanstalt. Badef. anstalt; Wasch- u. Färb- u. Str. 13. Tel.: 1100-1101  
 Straße 43. Friedrichs- u. Waisenstraße, Ecke  
 Bartholomäusstraße. Striekerstraße 11. 1119  
 Beste Waschanstalt! - Schöne Pflanzung!

**Billige böhmische Bettfedern!**  
 1 Kilo: grau, geschlossene 190.- M., halbwolle 190.- M., weisse 200.- M., bessere 240.- M., deunenweiche 300.- M. und 380.- M., beste Sorte 420.- und 480.- M. Versand franko, solitfrei, gegen Nachnahme. Muster frei. Vorkauf und Rücknahme gestattet.  
**Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 139**  
 117) bei PH. SEN, Böhme.

**Zum Jahrmakts!**  
 Angebot aus Dresden's ansehnlichsten, billigen  
**Stoffverkauf!**  
 Waschstoffe herrliche Muster und Farben, 140 cm breit, 200, 250, 300, 180, 130  
 Gobelspan in guter Qualität und schönem Muster, 140 cm breit, 1. Wäsche, 180, 160  
 Damen-Zude f. Wäsche, 140 u. 190 cm br., in mar. farw., lila, grau u. taubentblau, u. 200, 175  
 Cheviot reine Wolle, 90 cm, 120 cm u. 140 cm, v. 280 b. 140  
 Estimostoffe, Manschetten, Schotten, Dirndlstoffe und Krepps zu noch sehr billigen Preisen.  
 Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer!  
**Starer & Großmann**  
 22, 1. Oranauer Straße 22, 1. :: Rein Laden.  
 Sonntag geöffnet! 1180

**Kenner fragen Hüte vom**  
**Strassburger**  
**Suk-Bazar**  
 Werriner-Orangerie  
**Sonntag geöffnet!**  
 An Deiner Wohnung treibe die Volkszeitung!

**Gummi wird teuer**  
**Gummi-Besohlung**  
 Garantiert haltbar  
 Eigene wasserbeständige Kieboverfahren  
 Für Damen fertig besohlt ohne Absatz 4 25.-  
 Für Herren fertig besohlt ohne Absatz 4 25.-  
 Nur sein Kieboverfahren liefert die warmen, haltbaren, kerndichten Besohlungen ausnahmsweise billig  
**Erst Dresden**  
**E. Bareiß**  
 Obernargasse 12  
 Ecke Prager Straße  
 Wollfussstr. 15  
 Blauswitzstr. 16  
 Erikastr. 11  
 Seilerstr. 25, Karlstr. 28, Oechterstr. 27  
**Gummi wird teuer**  
 Zeitungsbesohlungen u. Jalousienbesohlungen  
 für die Dresdener Volkszeitung nimmt entgegen  
 Kolporteur Behmann, Pflanzweg 27.

Polizeikommission  
 Raben & Co.  
 1180  
 Die 9  
 Ein 2  
 laut des Ver  
 auf Grund et  
 hervor, das  
 verbände abg  
 Kontrahenten  
 Seiten alle n  
 Aus le  
 auf Grund d  
 Biedobener  
 so nun dürfen,  
 die, im Vertro  
 fern begrenz  
 möglich n all  
 Kolonial" u  
 soll der St  
 mo vertriebe  
 ganz rhande  
 überhaupt m  
 Ich kontrollier  
 Die 20  
 begrenzt durc  
 Goldmark jäh  
 zugunsten Deu  
 mittelbaren B  
 Goldmark.  
 Es best  
 nicht auf Gern  
 Sile umfögt t  
 und Waren fr  
 nicht auf deut  
 Die neu  
 wiegende Eing  
 rglung, als d  
 jedes neue W  
 führung von An  
 gustellen. Die  
 Verträge, und  
 die Wöhung, d  
 gültig die Aus  
 mungen wird b  
 Reichskommissar  
 Kugenshandels  
 Wollmarkt des  
 die Ausfuhrver  
 gestülten und b  
 besteht ferner ein  
 Wollhoffen so  
 galtung des W  
 Hoffe erfolgen

Und  
 In der  
 Problem der  
 Raubst. dem e  
 März über die  
 fährt dann abet

In dem  
 mit den pro  
 machen, nimm  
 lang. Eine  
 auf den Wel  
 gerungsappara  
 beständigen An  
 Ihre Durchläu  
 genommen wer  
 stand aufrecht  
 noch so fortich  
 beibehalten sein, i  
 mit kürzeren  
 die Wollen schä  
 gerung im Ant  
 Etwa  
 eine sozialist  
 dings die Frage  
 Interesse der  
 gebiete in einen  
 kann der Fall e  
 geben will, ger  
 Man kann dem  
 fragen gewinn  
 Gibt man sich  
 Position des  
 eine ebentuelle  
 wird nur in ih  
 Bürgerlichen ein  
 tut, so nur zu  
 Koalition beu  
 ative sozialist  
 um Sympathie  
 in einer friden  
 und nur der W  
 Ich hoffe,  
 Reiben gelangen,  
 Rückpunkte auf  
 Freig Stoc  
 er ist doch unter  
 bett vor folde  
 das sich sozialist  
 Bürgerlichen bet